

E.S.

Karlsruhe

10. Oktober 1911 A

Vv

Bevor mit der esoterischen Betrachtung begonnen werden kann, bin ich verpflichtet, hier etwas mitzuteilen, nämlich daß durch eines unserer Mitglieder aus dem engeren Kreise, wie durch einen richtigen Impuls getrieben, mir eine Broschüre überreicht worden ist, die mich veranlaßt, einiges zu sagen. Wie jeder von Ihnen weiß, bekommt jeder Schüler der Esoterik je nach seiner Veranlagung Übungen, die aus tiefer liegenden Gründen ganz genau durch ihren Aufbau und ^(die) Aufeinanderfolge der Worte dasjenige bewirken, was der Schüler für seine Entwicklung braucht. Und es ist von der größten Bedeutung, wie die Reihenfolge der Worte ist, ja auch, welches Wort gebraucht wird und wo es steht, damit dasjenige erreicht wird, was beabsichtigt ist. Viele von Ihnen haben als Morgenübung die Verse bekommen:

In den reinen Strahlen des Lichts
erglänzt die Gottheit der Welt.
In der reinen Liebe zu allen Wesen
Erstrahlt die Göttlichkeit meiner Seele.
Ich ruhe in der Gottheit der Welt;
Ich werde mich selbst finden
In der Gottheit der Welt.

Nun habe ich hier eine Broschüre bekommen, die heißt,
in der sich das Folgende befindet:

Ich sehe in den reinen Strahlen des Lichtes
die Gottheit der Welt;
in der Liebe zu allen Wesen
erstrahlt die Göttlichkeit meiner Seele.
Ich lebe in der Gottheit
und finde mich selber wieder
in der Gottheit der Welt.

Es ist nun schwer festzustellen, wie der Schreiber dieser Broschüre zu der Formel gekommen ist, denn sie gehört ausschließlich zu unserer esoterischen Schule. Es könnte sein, daß einer

hier
soll
mühsam

unserer Mitschüler die Unvorsichtigkeit hatte, sie Außenstehenden mitzuteilen. Wir könnten uns auch den andern Fall vorstellen - der sich auch vor mehreren Jahren tatsächlich einmal ereignet hat -, daß jemand in einem Hotel oder in einer Pension über diese Zeilen meditiert hat, und im Zimmer nebenan war ein Mensch, der diese Gedanken hellsehend aufgefangen hat. In dem erstgenannten Fall sollten wir - eigentlich sollten wir es immer - solchen Dingen gegenüber das größte Mitleid walten lassen, denn als Esoteriker wissen wir, daß alles sich selbst straft, auch wenn nichts Böses beabsichtigt war. Daß diese Wirkung eintreten muß, das rührt eben davon her, daß jedes Wort der Formel in der sorgfältigsten Weise an seinen Platz gestellt worden ist, und wenn sie aus ihrem Zusammenhang gerissen werden, wird als Wirkung das Gegenteil eintreten. Durch die willkürliche Veränderung der Wortfolge, ja durch das Gebrauchen des positiven Wörtchens "ich" - während in der ursprünglichen Formel alles ganz fließend, wie objektiv gehalten ist, so daß alles durch das imaginative Bild wirken soll - hat man hier eine gegenteilige Wirkung erzeugt. Unsere Meditationen sollen immer aus unsern innern moralischen Impulsen hervorgehen; die Außenwelt und ganz besonders unser persönliches Ich sollen ganz ausgeschlossen sein. Ganz objektiv sollen wir in unseren Gedanken die Gottheit der Welt erfassen, wie sie die Welt mit ihrem göttlichen Licht durchströmt und durchdringt. Nicht unser Ich soll sich dabei aufdrängen, denn dann müßte die Wirkung sich in das Gegenteil wandeln. Ganz andersandergartige geistige Wirkungen müßten dann auftreten, nämlich die luziferischen Wirkungen.

Bei der ersten Zeile

"Ich sehe in den reinen Strahlen des Lichtes"

kommt nicht der moralische Impuls heraus, der in aller Demut das Ich unterdrückt, ^{das} der ganz hingeeben sein soll dem göttlichen Geiste der Welt, in dem man selbstvergessen ruht.

Auch in den letzten Zeilen

"Ich lebe in der Gottheit
und finde mich selbst wieder
in der Gottheit der Welt"

tritt das egoistische Prinzip stark hervor, denn in dem "Ich ruhe" wird etwas ganz anderes erlebt.

Daran sieht man, wie außerordentlich genau und sorgfältig wir sein müssen, damit wir die Worte unserer Meditation ganz richtig auch in unseren Gedanken anwenden. -

Wir werden jetzt zu einigen Bildern übergehen, die wir für unsere esoterische Schulung gebrauchen können, weil sie sehr stark wirken. Wir wissen, daß der Weg zu den höheren Welten zunächst durch die Imagination geht, dann kommt der Weg der Inspiration, dann der der Intuition. Die Bilder, die jetzt gegeben werden sollen, erkraften die Organe, die zum imaginativen Schauen führen.

Wir haben in unseren theosophischen Lehren oft davon gehört, daß die Welt Maja ist, ja daß wir selber nichts als Maja sind, und wenn die äußere Wissenschaft auch jetzt schon beginnt, in dieser Art die Welt zu erklären, dann sollte es für uns erst recht kein leeres Wort mehr sein.

Betrachten wir diese Rose, sie zeigt sich uns mit der emporgerichteten Blüte, mit dem abwärts gerichteten Stengel. Und dennoch ist es kein wahres Bild, was man glaubt da wahrzunehmen. Die Wissenschaft hat uns gelehrt, daß dasjenige, was wir sehen, durch eine Kreuzung der Lichtstrahlen zustande kommt, so daß in unserem Auge das umgekehrte Bild der Rose entsteht, während wir das äußere Bild der Rose wahrnehmen mit der Blüte nach oben. Das ist das Spiegelbild der wirklichen Lichterscheinung in uns. Daraus sehen wir, daß dasjenige, was wir da draussen schauen, Maja ist, und dazu noch eine umgekehrte Maja, bei der das Untere oben ist. So ist es mit allem um uns herum; die ganze Welt, die wir an ihrer Oberfläche zu schauen glauben, und wir mit ihr - alles in der wirklichen Anschauung steht auf dem Kopf! Wenn wir die wahre Gestalt der Welt wahrnehmen wollen, so müssen wir nicht die Spiegelbilder aufsuchen, sondern die Wirklichkeiten dahinter schauen, bevor sie sich in der Außenwelt spiegeln. Alles, aber auch einfach alles ist umgekehrt, als wie wir es uns vorstellen. Was oben scheint, ist unten; was hinter uns scheint, ist vorne; was links scheint, ist rechts. Kurz,

wir müssen fähig und willig sein, dieses zu erkennen, damit wir von der Maja loskommen. Wenn wir zum Beispiel Töne hören und glauben, daß sie von rechts kommen, dann kommen sie in Wirklichkeit von links her; sehen wir Gegenstände vor uns stehen, so sind in Wirklichkeit Kräfte da, die sich von hinten an uns aufdrängen. So ist es auch mit dem Sternenhimmel. Wie schauen ihn vor uns, wenn wir emporblicken; in Wirklichkeit wird er durch hinter uns befindliche Kräfte vor unserem Auge zurückgespiegelt.



Wollen wir zum Wahren in der Welt kommen, dann müssen wir von den Geistern der Form aufsteigen zu den Geistern der Bewegung, damit diese uns behilflich sind, dasjenige, was als Spiegelbild von den Geistern der Form vor uns hingestellt ist, als die Umkehrung der Wirklichkeit zu schauen. Zur Übung darin kann obige Zeichnung als Symbol für uns wirken. Wenn wir die Rose mit der Blüte nach oben sehen, so führen wir sie in Gedanken nach unten und vollziehen damit eine Bewegung, die die Kräfte der Geister der Bewegung für uns symbolisieren kann.

Eines aber gibt es im Menschen, was kein bloßer Sinneschein ist, was keine Maja ist. Das ist das Wort, das aus dem Menschen erklingt, das lebendige Wort, der Logos. Das Wort kommt nicht von außen zu uns, es ist etwas Lebendes in uns, es ist unser eigentliches Wesen. Es strömt aus unserem Seelenleben heraus, wir sind es selbst mit all unseren Empfindungen, die wir das Wort nach außen über unsere Lippen strömen lassen. Und wenn wir das tief durchdenken, wie das Wort der Logos ist, wie alles, was in der Welt gesprochen wird, aus diesem Quell heraus gesprochen wird, dann werden wir tief unsere Verantwortlichkeit gegenüber dem Wort empfinden. - Darüber mehr in der nächsten Stunde.

Nur dasjenige wird die Erde überdauern und in den nächsten planetarischen Zustand übergehen, was die Menschen in ihren Worten gesprochen haben. Das, was wir von links her hören, kommt, wie gesagt, von rechts her, aber der Laut, den wir aussprechen, ist das Einzige, was nicht anders ist, als es zu sein scheint. Es tönt aus unserem Innern und es kommt auch wirklich aus unserm Innern. Aus ihm heraus sprechen zu uns die göttlichen Wesenheiten, der Logos.

E. S.

= Teil
mull abster

MM

Karlsruhe

10. Oktober 1911

Derartige Formeln wie solche, die eben gegeben wurden aus dem Zusammenhang mit den Meistern der Weisheit und des Zusammenklangs der Empfindungen sind natürlich streng geheim zu halten und dürfen nicht weitergegeben werden, weil dies schwere karmische Folgen nach sich ziehen müßte.